

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zusendung in's Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung halbjährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
 Für die Einrückung einer Amal-
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewalt:
 Batvanergasse, Horvath'sches Haus.
Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 65.

Dienstag, 18. März.

1851.

Pränumerations-Einladung auf den „Spiegel.“

Man pränumerirt auf 3 Monate (d. h. vom 1. April bis Ende Juni):
 Für Pest und Ofen mit 2 fl. 30 kr.
 Mit Zusendung in's Haus 2 „ 54 „
 Mit Postversendung . . . 3 „ 30 „
 Wir ersuchen die Pränumerationsbeträge mit deutlicher Angabe des Namens und Wohnortes in frankirten Zuschriften an die Expedition des „Spiegels“ zu senden.

Oesterreich.

Pest. Dem „C. B. a. B.“ wird aus Klausenburg 2. März geschrieben: Das Wohngebäude des Grafen Emerich Miko zu Doboka wurde vor ein Paar Tagen von einer in dieser Gegend zusammengewanderten Bande angefallen, geplündert und zerstört, worauf sich dieser Hause in die Schenke begab. Mit einem Male rief einer der Plünderer zu den Uebrigen: „Ungarblut haben wir noch nicht getrunken.“ und sie stürzten auf die Gasse. — Da sie aber die bereits gestrichelten Wirtschaftsaufscher des Grafen im Dorfe nicht mehr finden konnten, stürzten sie über einen ganz fremden Landedelmann her, der eben auf der Durchreise sich befand, und erschlugen ihn unter qualvollen Martern.

* Der „Sieb. Bot.“ meldet: Aus bester Quelle erfahren wir, daß die in den ersten Tagen dieses Monats zu Bistritz wiederholt durch böswillige Einlegung statufestendener Feuerbrünste das k. k. Hermannstädter Militär-Districtscommando genöthigt haben, im Bereiche der Stadt Bistritz das Standrecht gegen Brandleger publiciren zu lassen.

* Man schreibt aus Pápa. Die erste der hiesigen Bruderschaften — Chewra-Kadischah — feierte am 4. dieses ihr hundertjähriges Bestehen. Wir können dem wohlthätigen Vereine die Anerkennung nicht versagen. Das Spital, reichlich fundirt, sieht seine Existenz gesichert. Den Bedürftigen und Kranken wird hier Pflege und milde Behandlung; der humane Dr. S. Pischerhofer — ein Mann von vielseitigem Wissen und Erfahrung — steht diesem Institute vor und ihm zur Seite der schon durch eine Reihe von Jahren praktizirende Arzt J. Lamberger.

* Zur Statistik Ungarns. — Auf 33,000,000 niederösterreichische Joche produktiver Bodenfläche zählt Ungarn 10,500,000 Personen, die entweder ausschließlich oder vorzugsweise auf Grund und Boden ihren

Lebensunterhalt gründen. Den Gesamtwert der landwirtschaftlichen Erzeugung Ungarns schätzt man eher unter als über den wahren Werth auf 250,000,000 Gulden C. M. — Ungarn hat ferner auf 3962 österr. Quadratmeilen Flächenraum nur 60 Städte, wogegen Mähren und Schlessen auf 475 □ Meilen 116 Städte, — Böhmen auf 904 □ Meilen 289 Städte zählt. — Ferner fallen im Durchschnitte auf die □ Meile in Ungarn 2776 Personen, dagegen in Mähren und Schlessen 4731, in Böhmen 4809 in der Lombardie 7120. In Ungarn rechnet man überdies beiläufig 300,000 Gewerbsunternehmungen oder Werkstätten und 20 bis 25,000 Handelsleute.

Wien. Die Wiener erste Immobilien-Gesellschaft hat am 13. die erste Generalversammlung in Wien abgehalten. Die Wirksamkeit der Gesellschaft beginnt mit dem Betrage von Einer Million fl. C. M. Deren Fond ist auf 8 Mill. fl. C. M. bestimmt, und kann nach mindestens 1jährigem Geschäftsbetriebe mit Genehmigung hoher Staatsverwaltung auf 20,000,000 fl. erhöht werden. Der Zweck der Gesellschaft ist die Erwerbung und Wiederveräußerung von Grundbesitzungen, und Hypotheken in den k. k. Staaten, und die Vermittlung von An- und Verkäufen von Gütern. Die Organe der Gesellschaft bestehen aus einem Verwaltungsrathe von fünf Mitgliedern, wovon der Präses und zwei Mitglieder in Wien domiciliren müssen, und aus einem Aktionär-Ausschuß von 12 Mitgliedern, welcher aus dem Verwaltungsrathe und sieben Aktionären gebildet wird. Von letzteren müssen wenigstens fünf Mitglieder in Wien ihren Sitz haben.

* Die reorganisirenden Statuten der k. k. Akademie der Wissenschaften liegen bereits seit längerer Zeit im Ministerium des Innern vollendet, und dürften in nächster Zeit in Wirksamkeit treten. — Die Akademie beabsichtigt auch vom künftigen Jahre an einen Almanach erscheinen zu lassen, in welchem alle Arbeiten der Akademie sowohl, als auch Personalnotizen, welche Mitglieder derselben betreffen, aufgenommen sein werden.

* Gestern sind die neuen Reichsschasscheine zu 10 und 5 fl. bereits im Verkehr vorgekommen; sie werden vorläufig von allen Kassen zu Zahlungen verwendet und von denselben an Zahlungsschalt angenommen. Der Zeitpunkt mit welchem sie im Wege der Verwechslung hinausgegeben werden, ist noch nicht bestimmt. Die Anfertigung der ungarischen Landesamweisungen von 5 fl. aufwärts ist unter Einem eingestellt worden.

* Im Einvernehmen mit dem Justizministerium hat das Ministerium des Innern verordnet, daß als Dienstkleid der Gensd'armarie der Fahnenweid des k. k. Militärs zu gelten hat.

* Hr. v. Persigny wird hier erwartet, um Aufklärungen über die etwas ausweichende Antwort zu geben, welche Marschall Radezky auf sein Befragen über die Vermehrung der französischen Truppen im Kirchenstaate, vom französischen General erhielt.

* Herr M. G. Saphir, welcher gegen das Verweisungs-Erkenntniß der Anklagekammer des k. k. Oberlandesgerichtes wegen des, an den Herausgeber des „Dest. Zuschauers“, J. S. Ebersberg, verübten Pressvergehens, den Refurs an den obersten Gerichts- und Kassationshof ergriffen hatte, ist laut Mittheilung des k. k. Senatspräsidiums an den Kläger vom 13. d. M. abgewiesen und seine Nichtigkeitsbeschwerde verworfen worden. In Folge dessen wird dieser Pressprozeß vor dem Schwurgerichtshofe seine Erledigung finden.

Prag. Am 6. April wird die Prag-Dresdener Bahn feierlich eröffnet. Um 10 Uhr trifft aus Dresden ein Festzug mit den sächsischen Gästen in Bodenbach ein, wo bereits auch ein Zug aus Prag eingetroffen sein wird. Hier findet eine kirchliche Feier statt, nach deren Beendigung die Fahrt nach Prag fortgesetzt wird. Die Prager Gemeinde wird den sächsischen Gästen ein Diner geben; Einheimische, die an demselben Theil nehmen wollen, müssen ihr Couvert selbst zahlen. An die wohlhabenderen Prager wird eine Aufforderung ergehen, den Fremden für die kurze Zeit ihres Aufenthaltes Quartier zu bieten. Abends soll im Theater ein Festspiel aufgeführt werden. Am andern Morgen findet die Rückfahrt nach Dresden statt, wobei die zur Eröffnungsfeier geladenen Prager der sächsischen Hauptstadt ihren Besuch machen.

Triest. Die Stadt hat für das Jahr 1850 die Einkommensteuer im Betrage von 180,000 fl. zu bezahlen. Für das Jahr 1851 soll diese Steuer auf Grundlage einzelner Bekennnisse erhoben werden.

Deutschland.

* Die „N. P. Z.“ meldet, daß aus London eine Depesche in Berlin eingegangen sei, welche erhebliche Bedenken gegen den Eintritt Oesterreichs in den Bund erhebt.

* Nach der „Bresl. Ztg.“ hat die preussische Regierung auf die bekannte Circularnote des Fürsten Schwarzenberg mit einer Circulardepesche an alle deutschen Regierungen geantwortet. Es wird darin für alle Staaten das Recht der unbedingt freien Entschleßung über die Neugestaltung des Bundes zu wahren gesucht.

* Die Opposition gegen die in der vorigen preussischen Kammer session beratenen agrarischen Gesetze, namentlich das Ablösungs- und das Rentenbankgesetz, erlischt mehr und mehr. Die Vertreter der Schutzzölle in Schlessen und am Rhein haben in Berlin einen Kongreß abgehalten.

* Der König von Dänemark hat die dem Hrn. v. Tillisch übergebene außerordentliche Mission für Schleswig zurückgenommen und bei Ernennung desselben zum Minister selbst die Regierung des Herzogthums wieder übernommen.

* Handels- und Zolleinigung und Tabaksmonopol sind auch in der hannoverschen Kammer Gegenstand

Feuilleton.

Ueber die Urbewohner Mexiko's.

Von C. Sartorius.

Bei den Urbewohnern Amerika's ist eine Grundform der Gesichtszüge bemerkbar, von Kanada aus bis zu den Gebirgen der Arakanen, welche nach Lage und Klima, Lebensweise und Stammesstamme vielfach abgeändert ist, aber überall den Grundtypus durchblicken läßt. Auch der Urbewohner Mexiko's, wiewohl er in viele, durch völlig verschiedene Sprachen getrennte Stämme zerfällt, zeigt auf den ersten Blick die Eigenthümlichkeit einer Race.

Die Farbe ist rothbraun, die Haut ist sammetartig und weich, eine Folge des dickeren Zellgewebes, welches die starke Ausprägung der Muskeln, wie das Durchschimmern der Adern verhindert. Nur bei der weiblichen Jugend sieht man bisweilen geröthete Wangen. Das Haar ist glänzend schwarz, dicht und schlicht, die Stirne niedrig und nicht hervorspringend, der Hinterkopf stark, etwas in die Höhe gedrückt. Das Gesicht bildet ein gefälliges Oval, die Backenknochen sind ziemlich breit, die Augen groß und dunkel, und stehen, wie bei der kaukasischen Race, wagerecht (nicht geneigt wie bei den Mongolen).

Das Weiße des Auges ist gelblich gefärbt, und gibt einen eigenen Ausdruck von Wildheit, zumal in der Leiden-

schaft. Die Nase ist sanft gebogen, an den Flügeln breit, der Mund groß, in der Regel mit vollen Lippen, wiewohl nicht aufgeworfen, wie die der Afrikaner. Zwei Reihen blendend weißer Zähne sind beneidenswerthe Zierden des Indianers.

Das Kinn ist rund und voll, bei dem Mann dünn mit Bart bewachsen, der nur hier und an der Oberlippe spärlich vorkommt, aber lange nicht auf jedem Boden gedeiht. Der Hals ist kurz, der Nacken breit und stark, der Brustkasten hochgewölbt. Abweichend von der kaukasischen Race ist die Brust nicht sphärisch, sondern parabolisch, fast konisch. Die Hüfte ist kräftig, das Bein muskulös und stark, mehr als die Arme; Hände und Füße sind klein, bei dem weiblichen Geschlecht meist rund und zierlich. Die Gestalt der Männer ist gedrungen und selten über Mittelgröße; die Weiber aber sind klein und fett.

Man hört oft: Die Kinder der Indianer würden weiß geboren, und würden erst braun mit der Zeit; das ist aber falsch. Die Neugeborenen sind freilich heller als die Alten, aber nicht weiß, sondern etwas angeraucht, gelb; nur Handflächen und Fußsohlen sind weiß und bleiben es auch bei den Erwachsenen. Man sieht viele schöne Kinder mit großen lebhaften Augen und langen Wimpern, aber sie bleiben nicht lange schön, die Züge werden hart und stuppig. Im Allgemeinen hat der Indianer einen eigenthümlich, schwermüthigen Blick, um die Mundwinkel einen melancholischen Zug; wenigstens erscheint er uns so, ohne es wirklich zu sein. In dem ganzen körperlichen Habitus spricht

sich weniger die feinere Organisation des Nervensystems aus, als eine vorherrschende Entwicklung des vegetativen Lebens.

Mit dichtem Haarwuchs wird das Kind geboren, und bis zum höchsten Alter wird der Scheitel nicht kahl; nur selten ergraut die dicke Decke des Hauptes. Auch die Zähne bleiben unverseht bis in die spätesten Jahre, und oft sah ich Schädel, die einige Jahrzehnte in der Erde gelegen hatten, vollkommen erhalten und mit der vollen Zahl ihrer Zähne. Die Haut des Indianers scheint unempfindlicher gegen Hitze und Kälte; äußere Verletzungen, ja tiefe Fleischwunden heilen mit unglaublicher Schnelligkeit und ohne Wundfieber. Ich sage dieses nicht nach einer oberflächlichen Beobachtung, sondern ich habe diese Fälle der Art gesehen und die Meinung von Aerzten gehört, welche an Ort und Stelle unzählige Beobachtungen gemacht haben. Vor meinen Augen sah ich einem Indianer in einen Streif den Schädel zerhacken, so daß er bewußtlos lag und fortwährendes Erbrechen die Erschütterung des Gehirns vermuthen ließ, und trotzdem, daß seine Genossen ihr gewöhnliches Mittel, Waschungen mit Branntwein anwandten, genas er. Eine schwere Hiebwunde in den Kopf, welche den Knochen durchschnitt, so daß man das Gehirn sah, mehrere Stichwunden durch die Lungen mit Ergießung des Blutes nach Innen, eine Stichwunde, wodurch die halbe Milz hervortrat, und da sie sich nicht zurückbringen ließ, abgetrennt wurde, und viele andere heilten rasch ohne alles Wundfieber.

einer Interpellation geworden und diese ist wie in andern Kammern beantwortet worden. Das Tabaksmopol ist eine Art von Schreckensgespenst für das ganze rauchende Deutschland.

** Aus Frankfurt wird dem „N. C.“ geschrieben: Der Dresdner Kongress wird diesen Monat nicht überleben. Der nächste Monat wird die Bundesversammlung in Frankfurt durch den Eintritt von Gesandten Preußens und der übrigen Staaten, welche seit der Reaktivierung dieser Behörde nicht in derselben vertreten waren, vervollständigt sein. Die Bundesversammlung soll dann das Werk einer Reform der Bundesverfassung versuchen.

Berlin. Der Prinz von Preußen soll sich in einem Briefe mißbilligend über die Manteuffelsche Politik ausgesprochen haben.

Kassel, 9. März. Die Redaktion der „Kasseler Zeitung“ hat in diesen Tagen wiederholt erklären müssen, daß diese kein Regierungsorgan sei; der amtliche Theil sei streng von dem nichtamtlichen geschieden, und für letztern habe Niemand einzustehen als die Redaktion. Diese Erklärung soll mit einer Beschwerde des Generals v. Peucker über mehrere Ausfälle gegen Preußen in Verbindung stehen.

** 10. März. Es bestätigt sich, daß neue und umfassende Maßregeln gegen die „renitenten Staatsdiener“ in Aussicht stehen, und das Generalauditorat soll bereits aufgefordert sein, von Zeit zu Zeit zu berichten, welche kriegsgerichtlichen Vorladungen und Vernehmungen stattgefunden haben; man wird auf diese Weise im Stande sein, den Eifer des Kriegsgerichts nöthigenfalls zu spornen. Außerdem erwartet man die Otkroyung eines neuen Wahlgesetzes mit dem Zweikammersystem und die „Reorganisation“ der oberen Verwaltungsbehörden.

München, 12. März. Während gestern der Redakteur des illustrierten demokratischen Blattes: „Leuchttugeln“, Dr. Kiegler, der zweier Preßvergehen angeklagt war — wegen Verspottung der monarchischen Regierungsform und Angriffe auf die christliche Religion — von dem hiesigen Schwurgerichte freigesprochen wurde, ist der Redakteur des ultramontanen Blattes: „Volksbote“, Herr Zander, wegen Schmähung des Abgeordneten Fürsten Wallerstein, vom hiesigen Kreis- und Stadtgerichte in erster Instanz zu 10,000 fl. Geldstrafe verurtheilt worden. Wegen denselben Redakteur, der bis jetzt keinerlei Beanstandung ausgesetzt war, ist dieser Tage auch wegen Schmähung der Kammer und des Kultus-Ministers von der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet worden.

Hannover, 11. März. Der Abg. Breusing richtete heute in der ersten Kammer folgende Interpellation an die Regierung: 1) Sind in Dresden oder anderswo Unterhandlungen über eine allgemeine Handels- oder Zollvereinbarung für ganz Deutschland im Gange? 2) Welchen Antheil nimmt die hannoversche Regierung daran und welchen Grundsätzen folgt sie? 3) Darf die Ständeverammlung sich darauf verlassen, daß darin nichts ohne ihre Zustimmung geschehen wird? 4) Wird die Regierung unter keinerlei Bedingungen in das Tabaksmopol willigen? — Minister v. Münchhausen antwortete ad 1 bejahend, ad 2, daß die Regierung einen möglichst geringen Tarif im Auge habe, ad 3, daß die Frage sich von selbst beantworte, ad 4, es sei durchaus kein Grund zur Befürchtung vorhanden, daß das Tabaksmopol werde eingeführt werden.

Frankreich.

Paris, 10. März. In dem vorgestern abgehaltenen Ministerrathe wurde über die leztthin eingegangene Ant-

wortsnote Oesterreichs verhandelt. Es wird in derselben dargelegt, daß die vorgebrachten Einwendungen über die Störung des Gleichgewichts in Europa grundlos seien; daß, wenn die deutschen Mächte sich in dem beabsichtigten Beschlusse einigten, sie hierbei durch die Nothwendigkeit geleitet seien, der Ruhe und Ordnung in den kriegführenden Staaten eine sichere Grundlage zu geben. Der Ministerrath soll diese Entgegnung Oesterreichs nicht genügend und an den Geschäftsträger in Wien eine Note zur Uebermittlung an den Fürsten Schwarzenberg einzusenden für nöthig gehalten haben, der — so versichert man — eine mehr entschiedene Form gegeben werden soll.

Der Minister des Auswärtigen glaubte bei dieser Verhandlung den aus Rom eingegangenen Bericht vorlesen zu müssen. General Gemenau schildert die Zustände in dem römischen Staate als sehr bedauerlich und gibt der Mißstimmung, die die Zukunft unsicher mache, einen stark betonten Ausdruck. Er verlangt die Ablösung einiger in Rom befindlichen Regimenter und ihre Ersetzung durch andere, indem er die besondere Aufmerksamkeit der Regierung auf die Bedeutung des Expeditionskorps lenkt und vor seiner Schwächung warnt. Nach den Absichten des General Gemenau sollte die Regierung das Expeditionskorps wenn nicht gleich verstärken, doch die Vorkehrungen der Art treffen, daß auf den Fall innerer oder äußerer Begebenheiten wenigstens eine Division zu seiner Verstärkung unverzüglich eintreffen könnte. Diesem Berichte ist der Stand der österreichischen Armee in den Legationen beigegeben: es sollen darnach in den Legationen 42,370 Mann mit 10,220 Pferden und 60 Kanonen sich befinden, in den österreichisch-italienischen Provinzen wird die Truppenzahl auf 50,000 Mann mit 80 Kanonen angegeben.

Je klarer die Absichten der nordischen Koalition hervortreten, desto notwendiger wird es für Frankreich, seiner Politik, welche Tragweite sie auch haben mag, mehr Gewicht zu geben, und ich glaube wohl unterrichtet zu sein, wenn ich behaupte, daß eine Verständigung in Beziehung auf die Behandlung der deutschen Angelegenheiten zwischen England und Frankreich angebahnt sei. Lord Palmerston wird sein Verbleiben im Ministerium seine Gegner im Auslande fühlen lassen. Als eine Wirkung dieser Verständigung mag die mehr entschiedene Sprache der französischen Diplomatie gegenüber dem Auslande gelten. So wurde aus dem Ministerium des Auswärtigen an alle Geschäftsträger in Deutschland die jetzt an Oesterreich gerichtete Note in Abschrift zugesandt und ihnen die Weisung nebenbei gegeben, die Regierung der sekundären und kleineren deutschen Mächte auf die aus der neuen Bundesgestaltung für sie entstehenden Nachtheile aufmerksam zu machen.

** 11. März. Von einer Fusion der beiden Branchen der Familie Bourbon war in den letzten Tagen mehr denn je die Rede. Es war aber nur leeres Stroh das man gedroschen, es war ein Theil der Legitimitäten, der den leeren Lärm machte. Und wenn die Fusion, wie man sie die engere zwischen Frohsdorf und Claremont und zwischen deren Parteigängern, wirklich zu Stande gekommen, und Frankreich schwiege dazu, was würde es nützen? Uebrigens ist es nicht möglich durch das Concordat zwischen Personen, und seien es einige Hundert, Elemente, welche die Weltgeschichte geschrieben hat, zu assimiliren. Anders wäre es, wenn die Orleansisten und Legitimitäten nicht als solche, sondern abgesehen von aller historischen Reminiscenz nur als ein dem demagogischen entgegengesetztes Element sich vereinigen. Doch dazu kann eines schönen Tages die Nothwendigkeit treiben, bis dahin aber ist nichts Wahres an all' dem, was von einer angeblichen Fusion die Rede ist und war. Allen

Zweifel, der hierüber noch obwalten könnte, benimmt heute das „Journal des Débats“, das, wohlunterrichtet, wie es in allen die Familie Orleans betreffenden Angelegenheiten ist, versichert, daß von Claremont aus zur Fusion kein einziger Schritt gethan werde. Dieser Artikel des „J. d. D.“ ist der letzte Gnadenstoß; der vorlegte war ein Pariser Brief in der „Indépendance“, der in verfloßener Woche erschien, und in dem mit einem großen Aufwand von Gründen bewiesen wird, daß die Familie Orleans durch die Fusion nichts gewinnen würde.

Großbritannien.

London. Prof. Playfair erhielt von der Londoner Central-Kommission den Auftrag, sämtliche Ausstellungs-Artikel in Kategorien zu bringen. Dieser Kategorie sind dreißig; für jede wird eine Jury von Preisrichtern ernannt. Die Jury ist je nach der Zahl der zu begutachtenden Gegenstände mehr oder minder zahlreich, z. B. Fabrik-Maschinerie: 12 Preisrichter; Seiden- und Sammt-Fabrikate: 10; Glas-Artikel: 8 u. s. w. Sachkundigen Aufsteller, die auf die Preisströmung selber verzichten, können allein in die Jury aufgenommen werden. Die Hälfte jeder Jury wird aus Ausländern bestehen. Die dreißig Vorsteher der einzelnen Juries sollen wieder einen sogenannten Präsidentenrath bilden, der wöchentlich Sitzungen halten, die leitenden Grundsätze, nach denen der Preis zu erkennen ist, feststellen und die Entscheidungen der Juries begutachten und bestätigen wird. — Die Preismedaillen sind aus Bronze und bestehen aus drei Klassen (nicht Graden): 1. Medaille für die völlige Neuheit eines Erzeugnisses; 2. für die neue Anwendung eines schon früher verwendeten Stoffes; 3. für die Wohlfeilheit der Herstellung. — Die Präsidenten werden von der Central-Kommission ernannt und treten am 5. Mai zusammen. Die Jury's beginnen ihre Funktionen am 15. Mai.

** Nach dem „Morning Advertiser“ hat Lord Stanley im Verein mit mehreren Führern der konservativen Partei den Beschluß gefaßt, die Kirchensteu-Bill im Oberhause mit aller Kraft zu bekämpfen. Lord Stanley würde nach Verwerfung jener Bill die Niederlegung einer Kommission vorschlagen, welche die Beziehungen der Katholiken in England und Irland mit ihren auswärtigen Glaubensgenossen zu untersuchen hätte. Sollte dieser Plan gelingen, so würde die ministerielle Maßregel für immer beseitigt sein.

** Johannes Nonge predigt in London vor einem zahlreichen deutschen Auditorium im Prinzess-Theater.

Städtischer Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 16. nach telegr. Berichte:** 5% Metall: 96¹/₁₆. 4¹/₂%: 84¹³/₁₆. — **Loose v. J. 1839:** 297¹³/₁₆. **Bank-Aktien:** 1251¹/₂. — **Nordb.-Akt.:** 1313³/₄. **Don.-Dampfsch.-Akt.:** 542¹/₂. — **Augsb. 131.** **London 12.53.**

— Ueber das Befinden Sr. Exc. des Hrn. FML. Baron Wohlgenuth vernimmt man, daß die Besserung des hohenkranken, wenn auch nur langsam, forschreitet.

— Die gestern stattgefundene dritte Vorstellung des bewundernswürdigen Estamoteurs Prof. Hermann füllte das Haus in allen Räumen und erfreute sich der Künstler wieder der rauschendsten Beifallsbezeugungen. Es dürfte allen Saumseligen sehr anzurathen sein, diesmal sich des gebotenen seltenen Amusements sobald als möglich theilhaftig zu machen, da der renommirte Gast uns bereits künftige Woche verläßt, indem seine Verbindlichkeit ihn nach Wien ruft, wo er am 25. d. M. im

Die gräulichsten Verletzungen der Extremitäten, z. B. Querschnitten der Finger und Hände in den Zudermühlen, erzeugen bei dem Indianer nie den Starrkrampf, er läßt sich die zermalmten Gliedmassen mit einer Kaltblütigkeit abschneiden, als ob er keinen Schmerz empfinde, und in der Regel heilen diese Wunden in kurzer Zeit. Zeigt sich hierin schon eine geringere Sensibilität der Nerven, so tritt sie noch mehr hervor in der Wirkung des übermäßigen Genusses des Branntweins.

Rein Indianer bekommt das Delirium tremens, und doch sind viele derselben habituelle Trinker, ja man kann sagen, ihr halbes Leben lang narkotisiert, während Trinker kaukasischer Race in kurzer Zeit durch das Gift des Alkohols unrettbar verloren sind.

Umgekehrt aber ist es bei nervösen Fiebern: diesen erliegt der Indianer viel leichter als der Weiße; er phantastirt nicht, tobt nicht, sondern alle Energie fehlt, und kraftlos stirbt er nach wenigen Tagen hin.

(Schluß folgt.)

Literarischer Salon.

Wer hat nicht oft in seiner Jugend jenes hochkomische Bild mit Interesse betrachtet, das die Waffenthat der sieben wackeren Schwaben gegen einen Mannchen machenden Hasen vorstellt? Eines mitleidigen und doch vergnügten Läch-

chens über diesen Ausbund von Mangel an Bourgeois konnte sich wohl keiner erwehren. Kurz, das Bild ist allbekannt.

Von der gedruckten Thatsache aber werden wohl wenige, vorzüglich hiesiger, wissen, daß nämlich die drastische Geschichte bereits in grauer Zeit zu einem kleinen Epos oder Romanzenfranze verarbeitet wurde, und schon vor vielen, vielen Jahren unter dem Titel „die schwäbische Ilias“ die Kunde durch die deutschen Lande machte.

Rein Ludwig Aurbach weiland erdacht, wurde sie nunmehr von mehren seiner Verehrer in holprige Verse gebracht. Eigentlicher Herausgeber ist der bekannte H. Simrock, der sich schon so viele Verdienste um den deutschen Sagenkathol erworben.

Ausgegeben wurde das hochkomische Buch im verfloßnen Jahr, und zwar im H. L. Brönnerschen Verlage in Frankfurt am Main. Die thätige H. Geibel'sche Buchhandlung alhier übernahm den Verkauf für Ungarn.

Eoblen ist in H. Geibel's Verlage erschienen: „Neuer praktischer Lehrmeister der ungarischen und deutschen Sprache“ von S. Neumann, öffentlicher Lehrer in Altosfen. Bei der nicht unbedeutenden Menge der ungarischen Grammatiken, die in den letzten Decennien erschienen, worunter auch manche sehr vortheilhaft, scheint es fast unmöglich, in diesem Gebiete etwas Neues hervorzubringen, und doch

ergreifen wir mit Vergnügen die Gelegenheit, die Aufmerksamkeit aller Freunde der Sprachwissenschaften auf obgenanntes Buch des durch seine früheren Werke über vaterländische Geschichte, Geographie u. s. v. vortheilhaft bekannten praktisch gebildeten Schulmannes, H. F. Neumann, Normallehrers zu Altosfen zu lenken.

Die vorstehende Grammatik ist eben so reichhaltig, als stufenmäßig und übersichtlich geordnet, und enthält nebst den notwendigsten Regeln eine große Menge von Beispielen der in der ungarischen Umgangssprache gebräuchlichsten Redensarten und Sprichwörter mit entgegenstehender deutscher Uebersetzung und bietet gerade für Alle, die diese Sprache ohne Hilfe eines Lehrers erlernen, oder sich in derselben vervollkommen wollen, ein außerordentlich förderndes Hilfsmittel, und kann dieselbe auch in Ungarn für praktische Erlernung der deutschen Sprache mit gutem Erfolge benutzt werden. Am meisten aber dürfte sie den Schülern der Volksschule und erwachsenen Anfängern, so wie allen denen zu empfehlen sein, welche die Lücken, die der frühere mangelhafte Schulunterricht in der ungarischen Sprache offen gelassen, ohne Hilfe zu ergänzen suchen.

Wir erachten es daher für eine unserer angenehmsten Pflichten, obgenanntes Schulbuch, das selbst der gefälligen äußern Ausstattung nach nichts zu wünschen übrig läßt, allen Schulen, Lehrern und Eltern mit Nachdruck zu empfehlen.

benimmt
unterricht
treffenden
mont aus
Dieser
loß; der
ndance,
mit einem
daß die
gewinnen

Kondoner
Musik
er Kate
von Preis
ahl der zu
zahlreich
Seiden
u. f. w.
ng selber
men wer
ndern be
y's sollen
den, der
rundsäge,
n und die
bestätigen
e und be
Medaille
für die
en Stof
Die
ffion er
e Jury's

rd Stan
servativen
Bill im
Stanley
ersekung
ichungen
ren aus
e. Sollte
lle Maß

se vom
96/16
97/16
1313/16
b. 131.

n. M. M.
Besserung
schreibt.
lung des
ann füllte
er Künst
gen. Es
diesmal
als mög
Bast und
Verbind
M. im

Aufmerk
auf abge
er vater
bekannt
n, Nor
ältig, als
hält nebst
Beisvie
schließen
der deut
die diese
h in der
förder
arbeiten
für den
atem Er
en Schü
so wie
die der
garischen
ben.
nehmsten
esfälligen
it, allen
mpfehlen.

Kärnthnertheater eine Vorstellung zu wohlthätigem Zwecke gibt. Gelegentlich wollen wir einen Zug von Menschenfreundlichkeit erzählen, die der lebenswürdige Magier auch bei uns bereits bewährt hat. Bekanntlich macht in hiesigen Gasthäusern ein junger Esfomoteur die Kunde, der seine Zaubereien in miniature produziert. Diesen Kollegen in spe ließ nun Hr. Prof. Hermann zu sich rufen, ließ sich einige Kunststücke produzieren, und lehrte ihn en revange nicht nur einige neue Changements, sondern gab ihm zum Geschenke einen in Paris konstruirten Zauberstab und obendrein ein Paket Spielfarten, welches Souvenir der lebenswürdige Künstler durch eine hineingegauberte Banknote von namhaftem Werthe noch interessanter zu machen wußte. Ein Zug, der dem edlen Herzen des Gebers gewiß alle Ehre macht.

Die im Ludoviceum in den letzten Tagen licitirten Gegenstände — Bettzeug, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräthe und dergleichen — sind fast alle, obwohl meist in schadhafem Zustande, um hohen Preis an Mann gebracht worden.

Der „Naplo“ schreibt: Jene szegény legények (der Spiegel nennt sie in seiner Naisität: Strauchdiebe) sind nicht immer die grausamen Menschenfresser, von denen manche deutsche Blätter der Lejewelt ein solch schauderhaftes Bild entwerfen. Unlängst wurde ein Kaufmann in der Gegend von Szeged von 6 bewaffneten Begeleagern angefallen. Einer derselben nähert sich dem erschrockenen Handelsmann und spricht: „Ich sehe, der Herr ist vor Furcht außer sich, was sehr zu bedauern ist, da wir bei weitem nicht so fürchterlich sind, als wir geschiltet werden. Gebt der Herr jedem von uns Einen Gulden und reise er in Gottesnamen weiter; ich sehe es dem Herrn am Schnurbart an, daß er ebenfalls ein Ungar ist.“ Der Kaufmann gab das billige Lösegeld und die „armen Bursche“ entfernten sich lächelnd und versprachen, auf die Gesundheit des Herrn wacker zu trinken.“ — So der „Naplo.“ Wir aber sind von solcher romantischen Großmuth wenig erbaut. Wie wenn nun der Kaufmann zufällig keinen Schnurbart gehabt hätte? Denk ein Bißel nach!

Im Dfner Stadttheater ging vorgestern abends eine Novität unter dem Titel: „Die Geheimnisse des Forsthauses“, Charakterbild von F. Kaiser in die Scene. Wenn auch in dem neueren Geistesprodukte des unerschöpflichen Lokaltheaters nicht das Füllhorn des Witzes ausgeschüttet wurde, so müssen doch die Situationen als spannende und die Charakterzeichnung als gutgehaltene bezeichnet werden. Gespielt wurde mit vielem Fleiß, besonders drastisch war Hr. Scholz (Arzt). Der Träger des Stückes Hr. Volkmar (Förster) bewährte sich als verständiger Mime, der überhaupt für dieses Fach eine wünschenswerthe Acquisition wäre. Das Stück wurde von dem zahlreichen Publikum beifällig aufgenommen. — Für den nächsten Sonntag ist wieder eine Novität von demselben Verfasser unter dem Titel: „Wer zuletzt lacht, lacht am Besten“ zur Auführung bestimmt. Das Dfner Theaterpublikum kann gewiß nicht über Novitätenmangel klagen.

Am 28. Februar — schreibt der Kondoner Korrespondent des „Pesti Naplo“ — ist dem Parlamente auf königl. Befehl die Korrespondenz bezüglich der in der Türkei internirten ungarischen Flüchtlinge vorgelegt worden, unter dem Titel: „Correspondence, respecting Refugees from Hungary, within the Turkish Dominions.“ Durch Gefälligkeit eines Parlamentsmitgliedes gelangte auch sich in den Besitz einen solchen Exemplares, dessen Neufere den selbig entschlafenen „Diätal-Akten“ vollkommen ähnlich sieht, 132 Seiten und 142 Sendschreiben enthält. Das erste ist vom 26. August 1849, in welchem Oesterreich die Auslieferung der Flüchtlinge begehrt. Das letzte vom April 1850, in welchem angekündigt wird, daß Freih. v. Stürmer die freundschaftliche Verbindung mit der Pforte wieder angeknüpft hat. Die Korrespondenz wird geführt von: Sir Stratford Canning, Mr. Buchanan, Mehemed Pascha, Lord Bloomfield, V. Ponsonby, Lord Normanby, der Admiralität, Hr. v. Tocqueville, General Lupia, Baron Brunnow, Bar. Koller und dem Fürsten Schwarzenberg. — Heute sind fünf unserer Landsleute nach Liverpool gereist, um sich mit den aus der Türkei angekommenen Ungarn nach Amerika einzuschiffen.

Man schreibt dem „R. B. a. B.“ aus Pest: Einem Gerüchte, aus ziemlich glaubwürdiger Quelle geschöpft, nach, gedenkt man den Besitzern größerer lithographischen Anstalten hierlands, auf Antrag Baumgärtner's, Arbeiten für den Staat zukommen zu lassen. Unsere Lithographen haben nämlich durch die Einführung des Tabakmonopols in Ungarn fast eben so viel als die Tabakhändler verloren; als Beweis mag die Thatsache gelten, daß z. B. die Walz'sche lithographische Anstalt bloß für die suchsische Tabakgeschäfte Etiketten, Umschläge u. f. w. im Betrage von 6000 und noch mehr Gulden pr. Jahr zu liefern pflegte.

Die Stadt Miskolcz bot dem k. k. Finanzministerium 5000 fl. als Ablösungssumme für die von 1. März bis Ende Oktober zu erhebende Verzehrungssteuer. Auch Arad gedenkt, wie wir hören in dieser Beziehung Offerte zu machen.

Das „Neuigkeits Bureau“ meldet: Die Ober-

gespänne Ungarns haben Wien, wohin sie vom Ministerium berufen waren, verlassen. Ueber das Resultat der Konferenzen verlautet noch immer nichts Bestimmtes; doch soll namentlich das Justizwesen Gegenstand der Beratungen gewesen sein. Der Interimsstatthalter von Ungarn, Freiherr v. Beringer, weilt noch hier.

Herr Jaell hat das Programm für sein nächstes (Donnerstägige) Konzert im Nationaltheater sehr interessant zusammen gestellt. Nr. 1. Konzert von Mendelssohn mit Orchesterbegleitung. Nr. 2. a) Kaprice über Lombardi — eigene Komposition b) Lebuanier, Negerlied von Gottschalk. Nr. 3. Kaprice aus dem Propheten vom Konzertgeber und der Karneval von Venedig von Schulhoff.

Die Kinderbewahranstalten sind eine schöne Einrichtung, sie können aber durch Schuld der Aufseher oder Lehrer auch in solche Anstalten ausarten, vor denen es nöthig ist die Kinder zu bewahren. So wurde vergangene Woche in einem derartigen Institute ein Kind, welches den Zorn des Lehrers erregt hatte, von diesem in einer Weise gemißhandelt, daß es blutrinzig und mit verschwollenem Gesicht zum Schrecken der Eltern nach Hause kehrte. Der Vater des Kindes soll gewillt sein gegen den brutalen Lehrer eine Klage anhängig zu machen, und wir zweifeln nicht, daß die beaufsichtigende Schulbehörde, so wie ihr das Faktum zu Ohren kommt, den Fall streng untersuchen, und einer Wiederholung ähnlicher Brutalitäten durch geeignete Maßregeln vorbeugen wird. (Pester Ztg.)

Bei den Kriegsgerichten in Ungarn sind von nun an alle Zulagen, welche die Auditore, Beisitzer u. s. w. genießen, eingestellt. Diese Maßregel scheint auf eine baldige Auflösung jener Gerichte hinzuweisen.

Die „Wiener Blätter“ melden folgende, in dieser Version kaum glaubliche Thatsache. In Szobotics (in Ungarn) wurde vor Kurzem ein Herr Fr. aufgefodert, eine Summe als Schutzsteuer (?) zu entrichten. Hr. Fr. glaubt die geforderte Summe zu überspannt, indem er in den vormärzlichen Zeiten nicht so viel zahlen mußte, geht zum betreffenden Beamten, Hr. Ho..., und meint, daß er nöthigen Falls auch andern Orts sein Recht zu suchen geneigt sei. Hr. Ho... sieht darin eine Beleidigung, macht von dem Faustrecht Gebrauch, und verfest dem Bittsteller eine — Ohrfeige!

Auf Anordnung des Herrn Kriegsministers wird in Ungarn, und zwar in der Nähe der Städte Ofen, Pest oder Stuhlweissenburg, vielleicht, wenn der Ort entspricht, zu Dzora, ein Beschäldepartement errichtet und ist der Kommission, welche den Ort dazu bestimmen wird, Herr Prof. Dr. Blamál als Mitglied beigegeben worden.

Es ist im Antrage, in Bezug auf die Bezahlung von Kurkosten in Spitälern vollkommene Reciprocität zwischen Ungarn und den sogenannten deutschen Erbländern einzuführen.

Die k. k. Hofopernsängerin Fr. Csillag, gegenwärtig unpaßlich, soll dem Vernehmen nach bald nach ihrer Genesung die Reise nach London antreten. Sie vermählt sich mit einem gewissen Hr. Kohn, dessen unmittelbarer Unterfözung sie ihre Bildung zu verdanken hat.

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „Kéztyn és legyezö.“ Vigjáték 3 felvonásban. Deutsches Theater: „Vierte Vorstellung indischer Magie des Hr. Prof. Herrmann.“ Dfner Theater: „Die Unvermälte.“ Drama in 4 Akten von Kogebue.

Miscellen.

Man schreibt aus Paris: Schon seit mehreren Jahren hat Viktor Hugo weder Poesien noch Romane mehr veröffentlicht. Man mußte glauben, der berühmte Dichter habe der Muse gänzlich entsagt, um sich allein in der politischen Arena zu tummeln. Es möchte Sie interessieren, wenn ich diesen Irrthum aufkläre. Viktor Hugo war durch einen Kontrakt mit seinen Verlegern gegen eine bedeutende lebenslängliche Rente gebunden, während eines gewissen Zeitraumes nichts zu veröffentlichen. In wenigen Monaten ist dieser Zeitraum abgelaufen, und die zauberischen Klänge seiner Leier werden dann wieder hinausdrönen in die weite Welt. Drei Bände Poesien und zwölf Bände Romane harren bereits der Erlösung, und in diesem Augenblicke ist Viktor Hugo mit Beendigung eines großen Romanes: „Das Elend“ beschäftigt. In intimen Kreisen ist in letzterer Zeit Manches dieser Poesien vorgelesen worden.

In den holländischen Städten Harlem und Enghuisen sieht man an den Thüren mehrerer Häuser kleine gestichte mit schönen Epigen überzogene Pöfsterchen angenagelt. Diese Sitte bedeutet, daß in dem Hause ein Kind auf die Welt kommen wird, oder schon gekommen ist, wodurch diese Wohnung heilig und unverletzlich wird. Während des Wochenbettes der Mutter, d. i. etwa einen Monat lang, ist die Wohnung vor jedem gerichtlichen Angriffe befreit und darf selbst in Kriegszeiten mit keiner Militär-Einquartierung belegt werden. Kein Gerichtsdienner oder Gläubiger kann hier seine Verfolgung in Ausübung bringen, und selbst die Tambours der Garnison unterbrechen ihr Spiel, wenn sie an den

Mauern dieses Hauses vorübergehen. — Dieser Gebrauch ist edel und schön. Sind die Epigen des Kindes rosa unterfüttert, so wurde ein Knabe geboren; hat das Rosa eine weiße Einfassung, so ist es ein Mädchen. Stirbt das neugeborene Kind, so unterfüttert man die Epigen schwarz, und ein breiter Saum tritt an die Stelle der eleganten Bordüre.

Bei einem während des Karnevals in Vogen im dortigen Kasino abgehaltenen Maskenzuge erschienen die vier Stände in grotesker Ausstattung, hielten mitten im Saale Sitzung, wobei alle Schöpfungen der Neuzeit verspottet, dagegen die alten Einrichtungen gepriesen wurden. Man nahm an dieser Maskerade um so mehr Anstoß, als Ihre kaiserl. Hoheit die Gemalin des Erzherzogs Rainer anwesend war. Die Veranstalter des Maskenzuges haben sich zum Erzherzog Rainer begeben, um Abbitte zu leisten.

Endlich einmal ist ein offizieller Ausweis über den Ertrag der kalifornischen Goldausbeute im J. 1850 veröffentlicht worden. Derselbe ist in dem zu S. Franzisko erscheinenden Blatte „The Pacific News“ vom 1. Jan. l. J. abgedruckt. Aus Kalifornien versendet wurden im gedachten Jahr im Werthe von 29,441,583 D. Die Summe des ohne Kontrolle aus dem Lande gebrachten Geldes wird geschätzt zu 12,000,000 D. Das im Lande selber in Umlauf befindliche Geld zu 6,000,000 D. Zusammen 47,000,000 D.

Kokal-Begweiser.

Fremden-Liste.

Angekommen im Gasthose:

Zum „Zägerhorn.“ Hr. Blücher, k. preuß. Consulats-Sekretär, von Berlin. — Hr. Leopold Epstein, Kaufmann, v. Arad. — Hr. W. Fiferro, Kaufmann, von Wien. — Hr. Joh. Vencz, Kaufmann, von Kaschau. — Hr. Demeter Babutan, Kaufmann, von Bukarest. — Hr. Jos. Tobisch, Kaufm., aus Böhmen. — Hr. Ant. Jullinger, Fabrikant, von Wien.

Zum „Tiger.“ Hr. Gustav Baron Malinows, Gutsbes., von Litz. — Hr. Sigm. Weidenfeld, Dekonom, von Arad. — Hr. Samuel Bernheim, Dr. v. Med. von Siegen. — Hr. A. Eder, Goldarbeiter, von Raab. — Hr. Zachar. Ember, Kaufmann, von M. Szeged. — Hr. Anton Hallmayr, Fabrikant, von Wien.

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Gf. D'Orsay, Gutsbesitzer, von Wien. — Hr. Graf Alberti, k. t. Major. — Hr. Baron Schöold, k. t. Rittmeister. — Hr. Carl v. Kettenstod, Gutsbesitzer, von Neu-Arad. — Hr. Adolf v. Sänbor, Dekonom, von Neu-Arad. — Hr. v. Pöck, k. t. Oberlieutenant, aus Ungarn.

Zum „Goldenen Adler.“ Hr. Anton Mahovsky, Advokat, von Miskolcz. — Hr. Ignaz Müller, Thierarzt, von Wien. — Hr. Daniel Ninko, Privatbeamter, v. Heves. — Hr. Eduard Szevitska, k. t. Cassier, von Gyöngyös.

Zur Brücke“ in Ofen. Hr. Vereffy, Privatier, von St. Görgy. — Hr. Paul Halassy, Grundherr, von Debreczin. — Hr. Joh. Tschida, von Stuhlweissenburg. — Hr. Jgn. Häfisch, Dekonom, von Almásch. — Hr. Joh. Busany, Kaufmann, von Gran. — Hr. Franz Homo, k. t. Beamter, von Weissenburg. Hr. Gabr. Seteth, Bezirksrichter. — Hr. Ant. Wänis, k. t. Beamter. — Hr. Mikol. Bausch, Kaufm., von Gran. — Hr. R. Deinfinger, Glasbändler, von Gran. — Hr. Jos. Schwarz, Lebzeltner, von Gran.

Verstorbene in Pest.

Franzstadt.

- 6. März. Dem Mich. Vintensfeld, Müller, f. Tocht. Maria, 6 Monat alt, kath., Soroffarergasse Nr. 129. An Fraisen.
- 7. März. Dem Paul Balás, Fuhrmann, sein Sohn Paul, 9 Monat alt, kath., Weibengasse Nr. 547. An Fraisen. — Der Maria Istvan, Dienstmagd, ihr Sohn Johann, 1 Woche alt, kath., Floriangasse Nr. 254. An Fraisen. — Dem Hr. J. Tobovits, Kirchenermstr., seine Tochter Katharine, 1 Jahr alt, kath., Gottesadergasse Nr. 436. An Fraisen.
- 9. März. Dem Carl Kretzmayer, Schuhmacher, sein Sohn Ludwig, 10 Monat alt, evang., Soroffarergasse Nr. 143. An Auszehrung.
- 11. März. Dem Jos. Kummich, Tagelöhner, 50 Jahr alt, kath., Soroffarergasse Nr. 135. An Lungenstucht.
- 13. März. Dem Ferd. Panesmann, Tagelöhner, f. Sohn Johann, kath., 3 Jahre alt, Kleischergasse Nr. 20. An Fraisen.
- 14. März. Dem Wenzel Schmerz, Kürschner, seine Tochter Maria, 4 Monat alt, kath., Vitiengasse Nr. 387. An Fraisen.
- 15. März. Dem Jakob Vogel, Tagelöhner, sein Sohn Mathias, 5 Jahr alt, kath., Floriangasse Nr. 553. An Gehirnentzündung.

Tags- und Erinnerungskalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
18. März 1851.	Eduard	Alexander	6. März, 42 Mart.
19. „	Joseph	Joseph	17. „ Basilius
18. März 1848.	Die Reichstagsjugend in Wien. Bewilligung eines verantwortlichen Ministeriums.		

Lotto-Ziehung.

Wien: 42 20 17 44 90. Nächste Ziehung ist am Grag: — — — — — 29. März 1851.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten. Schatzkammer. Statuensammlung. — Dienstag und Samstag: Bildergallerie. — Donnerst. Naturalien. (Von 9—1 Uhr Vormittags.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir,

(102)

Bereits die Hälfte der erforderlichen Actien vergriffen!

(2, 6)

Erste Einzahlung 25 fl. CM. auf die ganze Actie pr. 100 fl.

Subscription auf die Actien der Natur-Heilanstalt zu **Lunkány**

(Kraßauer Comitatz)

mit Kaltwasser-, Molken-, Trauben- und Kräuterkur

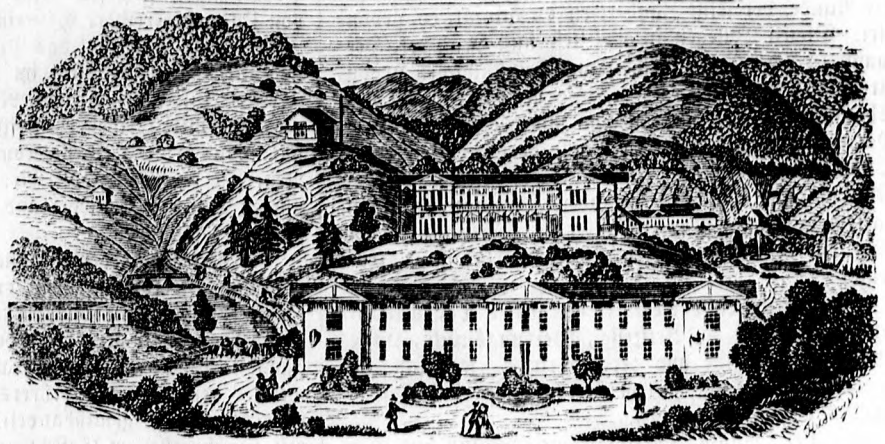
unter Leitung des

Med. Dr. Fischhof aus Wien,

wird angenommen

bei Hermann Löwy, M. Ponzen, Kilian sen. und Weber, Karl Edelman, C. F. v. Khloyber, Jan. Wayer, P. Jan-
kovicz, J. B. Hoffmann, J. Treichlinger, J. M. Lueff, F. S. Grafellh, C. F. Liska, F. C. Liedemann

und noch mehreren der achtbarsten Handlungshäuser sowohl in Pest, Ofen, als an den vorzüglichsten Plätzen des Landes, wo auch ausführ-
liche Programme gratis zu haben sind.



Erste Einzahlung 12 fl. 30 kr. CM. auf die 1/2 Actie pr. 25 fl.

(101)

Der Unterricht

(2, 3)

in der höhern Ortes bewilligten

Privat-Zeichenschule

des Gefertigten

beginnt den 1. April l. J., und findet täglich von halb 5 bis
7 Uhr Nachmittags statt.

Die Aufnahme der Schüler beginnt mit heutigem Tage von halb 5
bis 6 Uhr im Zeichensaale (Josephsplatz, Almay'schem Hause 1. Stock.)
Pest, den 16. März 1851.

Wilh. Engerth,

priv. Professor der Zeichnkunst an der k. Josephs-
Industrieschule.

(94)

Die Niederlage

(7, 12)

von

Möbel-

und

Wagen = Stoffen,

dann

Fußteppichen, Fenster Vorhängen, Tischdecken &c. &c.

des

C. A. Lechleitner aus Wien,

während des Pester Josephs-Marktes

am Josephsplatz, im Musch'schen Hause,

empfehlen ihr ausgezeichnet großes Lager in genannten Waaren im neuesten Ge-
schmack und zu den allerbilligsten gestellten Fabrikpreisen.

Zu den billigsten Preisen

sind alle Gattungen Pferdegeschirre, englische Reitzeuge, Reisekoffer,
Taschen und sonstige Reise-Effekten en gros und en detail zu haben bei

Herm. Freund,

Kriemer, Dorotheagasse Nr. 298, vis-à-vis dem
Casino im 1. Stock.

90-(7, 9)

Klee-, Wicken, Mohar

und andere

Feldsamen

sind in ganz frischer Qualität billigst zu haben

bei

Ludwig Wilh. Forster,

Pest, Wind- (Rador-) Gasse Nr. 239. Schreibstube
im 1. Stock.

107-(1, 4)

Franz Patitsch,

Gold- und Juwelen-Arbeiter,

(Eck der Gr. Brück- und Waitznergasse, Mocsony'sches Haus),

empfeht

in seiner prachtvoll restaurirten Verkaufslokalität sein zum **Pes-
ter Markte** ganz neu und wohlaffortirtes Waarenlager von Gold- und Juwelen-
Arbeiten, und zwar: Lange und kurze **Herrenketten** nach der neuesten Façon,
Damen- und Herren-Schawlknädeln, Broches, alle Gattungen **elegante Ohr-
gehänge, Bracelettes** mit und ohne Email, sehr geschmackvoll gearbeitete **Her-
ren- und Damen-Siegelringe** ebenfalls mit und ohne Email. Ferner die ver-
schiedenartigsten Sorten von **Salzgeschmeiden**, wie auch alle Gattungen **Perlen**,
Rococos, Colliers und andere derlei Präziosen. — Zugleich übernimmt derselbe die
bedeutendsten Bestellungen, und werden dieselben auf eine Weise von ihm effectuirt,
daß sie gewiß den französischen Arbeiten nicht nachstehen. Da überhaupt sein eifrig-
stes Streben auf das Vertrauen eines geehrten Publikums gerichtet ist, so hofft er
bei seiner reellen und prompten Handlungsweise um so mehr auf einen zahlreichen
geneigten Zuspruch, da er seinen p. t. Kunden mit der Vorzüglichkeit seiner Waaren
auch die möglichst billigsten Preise zusichert.

(34)-14, 15)

Syphilitische Krankheiten

werden von einem Doctor der Medicin

nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung

Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5,

(98)

von 2 bis 3 Uhr.

(4, 9)